

# » Ich habe noch Power«

Die Rock-Ikone **Melissa Etheridge** kommt nach Deutschland. Ein Sonntagsgespräch über Live-Erlebnisse, LGBTQ-Bewegung und Cannabis-Legalisierung

**So!** Frau Etheridge, mehr als zwei Jahre ohne Tournee sind nun vorbei!

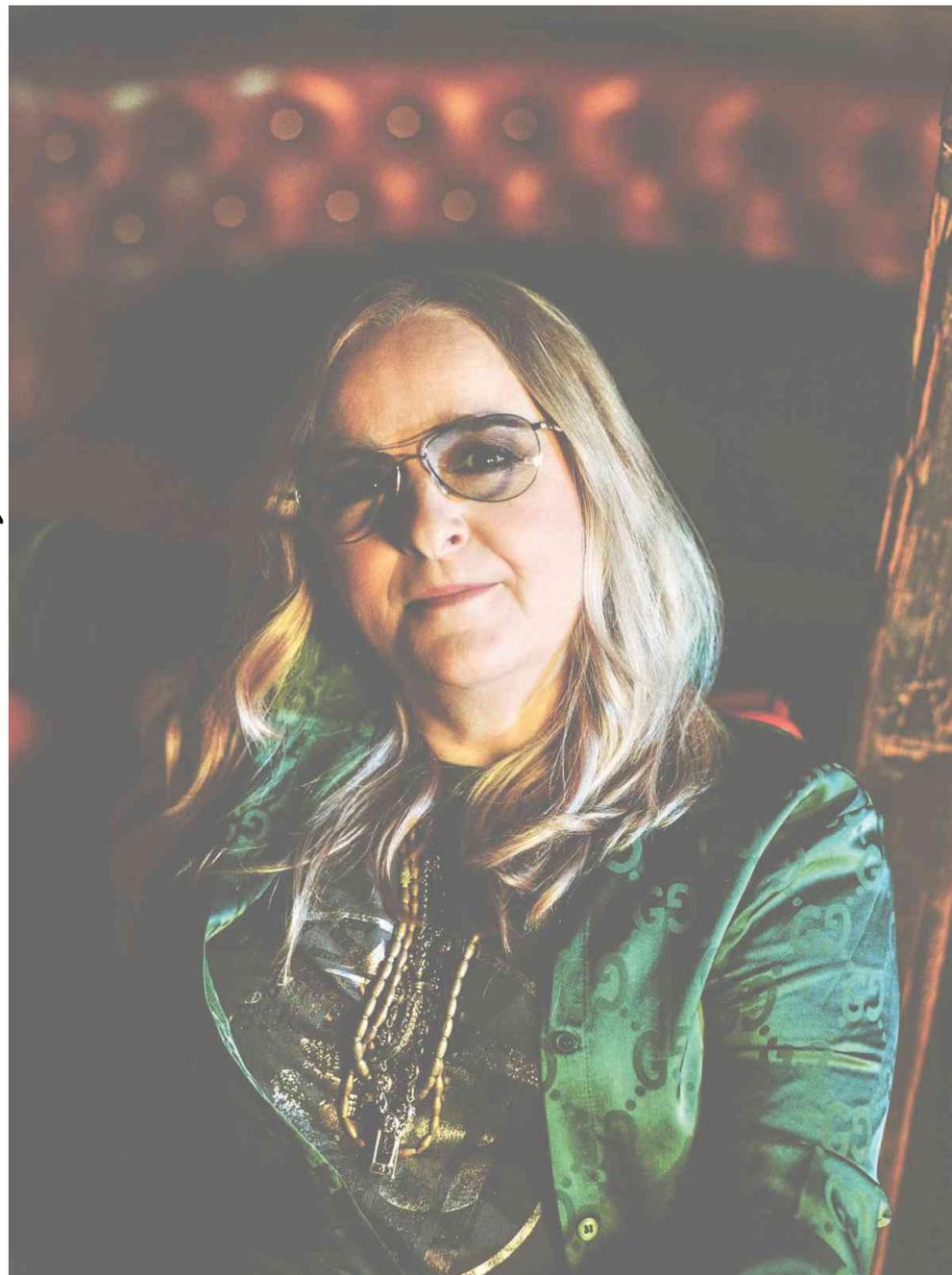
**Melissa Etheridge:** Und ich kann Ihnen sagen: Nicht auftreten zu können, war wirklich, wirklich hart. Ich hoffe, dass so etwas nie wieder passiert.

**So!** Ihre Tour ist mehrfach verschoben worden. Jetzt scheint es aber zu klappen. Was gibt Ihnen das Auftreten vor Publikum?

**Etheridge:** Alles! Es ist mein Brot und meine Butter. Auf der Bühne verliebe ich mich immer wieder neu in meine Musik. Ich kann mich damit ausdrücken und verwirklichen. Das Auftreten ermöglicht es mir, dazulernen und künstlerisch zu wachsen.

**So!** Ist es für Sie – im Vergleich zu den USA – etwas Besonders, in Europa aufzutreten?

**Etheridge:** Oh, ja. Gerade das deutsche Publikum ist ganz, ganz besonders. Die Leute lieben Rock 'n' Roll auf eine so innige, wunderbare Weise. Es macht großen Spaß, dort aufzutreten. Wie da alle aufstehen und



mitkatschen, auf und ab hüpfen und meine Songs mitsingen.

**So!** In den USA wird das Publikum sicher ähnlich reagieren?

**Etheridge:** Aber das dauert. Das ist typisch amerikanisch: Die Leute wollen sich erst einmal zurücklehnen und unterhalten werden. Sie wollen konsumieren – irgendwann machen sie dann schon mit. Aber ihr Deutschen: Ihr kommt in die Halle, ihr wisst, dass ihr eine tolle Zeit haben werdet, ihr macht mit und seid damit sofort Teil des Ereignisses. Das liebe ich einfach.

**So!** Sie präsentieren nicht nur Ihr 2019er Album „The Medicine Show“, sondern auch die CD „One Way Out“, die 2021 herauskam. Wie viele der neuen Sachen werden Sie spielen?

**Etheridge:** Vermutlich kommen nur ein, zwei Songs pro CD ins Programm. Nur, um die Leute daran zu erinnern, dass es etwas Neues gibt, das es sich anzuhören lohnt. Vor allem aber muss ich eine Menge Lieblingssongs spielen, die das Publikum unbedingt von mir erwartet. Und ich will ja niemanden enttäuschen.

**So!** Die Stücke auf „One Way Out“ sind nicht wirklich neu. Sie haben sie vor rund 30 Jahren geschrieben und jetzt wieder aus

der Schublade geholt. Was musste ein Song von damals haben, um Sie zu überzeugen, ihn auf diese Platte zu nehmen?

**Etheridge:** Tatsächlich war es so, dass mich diese Songs ihrerseits überzeugt haben, überhaupt ein Album zu machen. Als ich sie wiederentdeckte, dachte ich: Warum nur habe ich sie nicht veröffentlicht? Aber mir wurde der Grund schnell klar: Damals war ich dafür zu unsicher; ich hatte mich noch nicht geoutet und diese Songs waren einfach enorm feministisch und auf eine recht eindeutige Weise kraftvoll. Heute klingen sie total unschuldig, aber damals war eine andere Zeit, und diese Aussagen hätten große Wellen geschlagen. Ich bin froh, dass ich diese Songs geschrieben habe. Aber zum Veröffentlichlichen waren sie seinerzeit noch nichts.

**So!** Die Offenheit, mit der Sie mit Ihrem Privatleben umgehen, kam also erst später? Sie waren eine der ersten US-Künstlerinnen, die sich als lesbisch geoutet haben. Sie haben offen über Ihre Brustkrebs-Erkrankung gesprochen, ebenso über den Tod Ihres Sohnes infolge seiner Opioid-Sucht.

**Etheridge:** Ja, das stimmt schon. Aber als ich noch jünger war, hatte ich ganz schön Schiss, etwas von mir preiszugeben. Erst später habe ich realisiert, dass es mir und meiner Arbeit gut tun würde, einfach ehrlich zu sein, einfach nur exakt die Frau zu sein, die ich wirklich bin.

Fotos: Elizabeth Miranda(2), imago



Melissa Etheridge beim diesjährigen Benefizkonzert Love Rocks NYC.

**So!:** Ich habe einen alten Clip einer TV-Sitcom gefunden, in dem Sie Laura Dern mit einem Toaster belohnen als Anerkennung dafür, dass sie die Schauspielerin Ellen DeGeneres in die Ränge lesbischer Frauen „rekrutieren“ konnte.

**Etheridge:** (lacht laut auf)

**So!:** Das war DeGeneres' öffentliches Coming-out. Wie erinnern Sie sich an diese Zeit?

**Etheridge:** Ich habe sehr schöne Erinnerungen an die Neunziger. Wir waren alle sehr nervös und aufgeregt, weil wir an der Spitze des gesellschaftlichen Wandels marschierten. Wir haben uns gegenseitig geholfen. Und wir waren dankbar, diese Plattformen nutzen zu können, um unsere Gesellschaft weiterzuentwickeln und in eine bessere Zukunft zu führen. Wir konnten helfen, Risse zu kitten. Und dabei doch einfach nur wir selbst sein. Das war eine schöne Zeit. Absolut.

**So!:** Hat die LGBTQ-Sache ausreichend Fortschritte gemacht?

**Etheridge:** Unbedingt! Ich bin legal verheiratet mit meiner Frau und ziehe meine



## Unser Sonntagsstar

Melissa Etheridge, geboren am 29. Mai 1961 in Leavenworth im US-Staat Kansas, ist eine Rock-Ikone. Ihr Debütalbum von 1988 gründete seine Popularität auf eingängige Songs wie „Bring me some water“. Kommerziell erreichte sie ihren Zenit 1993 mit dem Album „Yes, I am“. Etheridge war eine der ersten US-Künstlerinnen, die sich zu ihrer Homosexualität bekannten. 15 Mal war sie für den Grammy nominiert, zweimal hat sie ihn gewonnen. 2007 bekam Etheridge einen Oscar für den besten Filmsong. Die Wahl-Kalifornierin, die 2004 eine Brustkrebs-Erkrankung überstand, ist seit 2014 verheiratet mit der Schauspielerin Linda Wallem und Mutter von vier Kindern.

## Melissa Etheridge live

(ausgewählte Termine)

27. Juni **NÜRNBERG** Meistersingerhalle

28. Juni **MÜNCHEN** Tollwood Sommerfestival

5. Juli **DRESDEN** Freilichtbühne Junge Garde

15. Juli **ZWICKAU** Freilichtbühne

Kinder groß. Eine große Errungenschaft, auf die ich stolz bin.

**So!:** Ihre Zwillinge sind jetzt 15. Wie gefallen den die Musik ihrer Mom?

**Etheridge:** (lacht) Die mögen sie schon, allerdings in Abstufungen. Wenn sie älter werden, wird sich das vielleicht noch verstärken. Teenager müssen die Musik finden, die für sie und ihre aktuelle Gefühlslage spricht. Wenn ich meine 15-jährige Tochter in die Schule fahre, dann läuft derzeit nur „Mötley Crüe“ und „Scorpions“ und „Def Leopard“. (lacht)

**So!:** Stimmt es, dass Sie Ihre Kinder auf die Europa-Tournee mitnehmen?

**Etheridge:** Ja! Wir werden da zwischendurch Urlaub machen. Übrigens die meiste Zeit in Deutschland. Wir wollen den Rhein hinauffahren. Sie sind noch nie außer Landes gereist, und jetzt gleich nach Europa. Ich bin sehr aufgeregt, ihnen das alles zu zeigen.

**So!:** Ihre ältere Tochter Bailey hat gerade ihren Master an der London School of Economics gemacht. Wird sie ins Etheridge-Familienunternehmen einsteigen? Da geht es ja – neben Musik – auch um Anbau und Vertrieb von Hanf-Produkten.

**Etheridge:** Ich weiß es nicht. Sie träumt wohl eher davon, Frauen zu helfen, einen besseren Zugang zur Finanzwelt zu bekommen.

**So!:** Etheridge Botanicals ist aus der Bewegung zur Legalisierung von Cannabis entstanden. Sie haben selbst während Ihrer Brustkrebs-Erkrankung von der medizinischen Wirkung von Marihuana profitiert.

**Etheridge:** Und deutlich mehr Menschen sollten die Möglichkeit haben, das zu nutzen. Cannabis wird medizinisch schon seit Tausenden von Jahren angewendet. Es ist an der Zeit, es Menschen wieder zugänglich zu machen, die mehr Heilung durch natürliche Mittel haben möchten.

**So!:** Ein weiteres Ihrer Herzansliegen ist die Umwelt. Sie haben einen Oscar für „I Need To Wake Up“ gewonnen, den Song zu Al Gores Dokumentation „Eine unbequeme Wahrheit“. Wie sehen Sie die Chancen unserer Welt?

**Etheridge:** Mutter Erde wird sich schon um sich selbst kümmern. Uns braucht sie nicht, um weiter zu existieren. Ob wir also in Zukunft noch eine Rolle spielen werden, ist die spannende Frage. Wenn wir uns mehr darauf konzentrieren, wie wir unsere Umwelt behandeln und welche ökologischen Konsequenzen unsere Alltagsentscheidungen haben, dann werden wir es schaffen, eine ganz neue Lebensqualität zu entwickeln.

**So!:** Sie sind eben 61 geworden. Mick Jagger nähert sich bereits der 80er-Marke. Wollen Sie so lange auf der Bühne stehen wie die „Stones“?

**Etheridge:** Ja! Ja! Ja! (lacht) Jedes Jahr, das Mick und auch Bruce anhängen, überzeugt mich davon, dass auch ich das schaffen kann. Ich habe noch für mindestens zwanzig Jahre Power in mir.

Interview: Andrea Herdegen

# Na So! was ...

5 So! Promis

Alte Männer sind gefährlich. Warum? Sie haben nichts mehr zu verlieren. Will sagen: Sie müssen nicht bei allem, was sie tun oder lassen, Konsequenzen für Jahrzehnte einpreisen. Das macht sie nicht gleich weise, aber doch oft befreit. So wie **Dieter Hallervorden**.



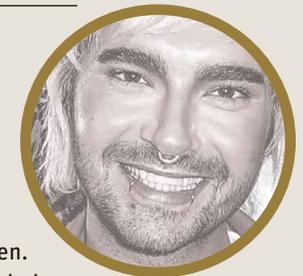
Der 86-jährige Tausendsassa nutzte am Mittwoch seine Dankesrede bei der Verleihung des „Live Entertainment Award“ für einen verbalen Rundumschlag: „Die Politik hat von Kunst und Kultur so viel Ahnung wie eine Schnecke von Stabhochsprung.“ Seine Idee: Einfach eine eigene Partei gründen für genau diese Belange. „Fünf Prozent schaffen wir locker und dann zeigen wir denen mal, wer wir wirklich sind.“



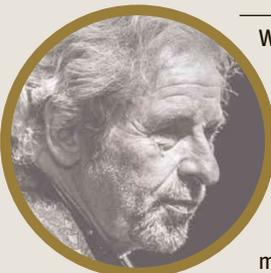
Auch er ist nicht mehr der Jüngste: Hollywood Megastar **Brad Pitt** geht auf die Sechzig zu und zeigte sich jüngst in einem Interview mit dem Magazin „GQ“ höchst nachdenklich: „Ich befinde mich auf dem letzten Abschnitt, im letzten Semester oder Trimester. Wie soll er aussehen? Und wie will ich ihn gestalten?“

Ein bisschen aufgeräumt in seinem Leben hat er bereits. In der Pandemie habe er das Rauchen aufgegeben, dem Alkohol habe er schon vor ein paar Jahren mit Hilfe der Anonymen Alkoholiker abgeschworen, verriet der Schauspieler. Einige Fotos aus der Bildstrecke zum Interview gibt es auf dem Instagram-Account von „GQ“ zu sehen.

Von so viel Lebenserkenntnis wie Brad Pitt ist der halb so alte **Bill Kaulitz** noch entfernt. Der Sänger von „Tokio Hotel“ macht ja bekanntlich schon länger vor allem dadurch von sich reden, dass sein Zwillingbruder Tom mit Heidi Klum verheiratet ist und die drei ein vergnügliches Leben in Hollywood führen.



Dass dazu für Bill auch nicht wenig Alkohol gehört, das kritisierte zuletzt nicht nur Tom, sondern auch Bandkollege Georg Listing. „Der hat jetzt mal ein ernstes Wörtchen mit mir gesprochen. Er hat gesagt, es wird ihm jetzt so langsam ‚too much‘ und er möchte sich davon distanzieren“, so Kaulitz.



Während Didi Hallervorden (siehe oben) den Umgang der Politik mit der Live-Branche in den Blick nahm, bemängelte Entertainer **Thomas Gottschalk** im „Bunte“-Interview die Entwicklung der Comedy-Szene: „Clowns wie Mike Krüger und mich gibt es nicht mehr“, sagte der 72-Jährige anlässlich des 40. Jubiläums der „Supernasen“-Filmreihe. „Dieser Spaß, der Mike Krüger und mich ein halbes Jahrhundert angetrieben hat, geht immer mehr verloren. Da zieht plötzlich eine Gedankenschwere ein, die uns fremd ist.“ Richtig lustig war gestern: „Comedy ist heute gescripted und durchgetaktet – ohne Mut zur Wurschtigkeit und Raum für Spontaneität.“